



Rede von Herrn Dr. Lothar Semper, Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Handwerkstages, anlässlich der Mitgliederversammlung des Bayerischen Handwerkstages am 22. Oktober 2009 in Würzburg

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Präsident Traublinger,
meine sehr geehrten Damen und Herren!

Vor Ihnen liegt der Geschäftsbericht des Bayerischen Handwerkstages, der wieder eine umfassende Dokumentation unserer zurückliegenden Arbeit darstellt. Darin sind die wesentlichen Aktivitäten aufgeführt, die durch die Dachorganisation des bayerischen Handwerks im Berichtszeitraum in die politische Meinungsbildung eingebracht wurden. In diesem Jahr hatten wir uns zu zwei Wahlen – der Europawahl und der Bundestagswahl - zu positionieren. Vor dem Hintergrund der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise kam der handwerklichen Interessenvertretung eine besondere Bedeutung zu. Um den Handwerksbetrieben auch in Krisenzeiten die nötigen Grundlagen für deren Leistungsfähigkeit zu schaffen, setzte sich der Bayerische Handwerkstag um so vehementer mit zahlreichen Initiativen für mittelstandsfreundliche Rahmenbedingungen ein.

Zudem enthält der Bericht ein umfassendes Zahlenkompendium über unseren Wirtschaftsbereich.

Wenn man sieht, mit welcher begrenzten Ressourcen wir diese Arbeit leisten, so kann sie sich umso mehr sehen lassen. Und von

unserer Arbeit profitieren alle gleichermaßen – Kammern wie Verbände.

Meine Damen und Herren,

die Fachkräfteversorgung der Zukunft wird für das Handwerk zum Schlüsselproblem. Daher verdient die Ausbildungssituation einmal mehr unsere besondere Aufmerksamkeit. Zum 30.09.2009 betrug die Zahl der Neuabschlüsse rd. 25.600. Das sind rd. 2.130 oder 7,7 % weniger als im Vorjahr. Der Rückgang schwankte in den verschiedenen Kammerbezirken zwischen 4,7 % und 9,4 %.

Nur vordergründig könnte man die zurückgehenden Neuabschlüsse als verringerte Ausbildungsbereitschaft deuten. Doch dies wäre ein Trugschluss! Auf einen genaueren, zweiten Blick erkennt man sehr wohl, dass die Ausbildungsbereitschaft des Handwerks ungebrochen hoch ist.

Zum einen konnte das bayerische Handwerk ungeachtet dieses Rückgangs die Vorgaben zum Ausbildungspakt in allen drei Kriterien wieder deutlich übererfüllen. So wurden insgesamt rd. 7.500 Ausbildungsplätze in Bayern neu eingeworben, rd. 1.440 EQ-Plätze geschaffen und rd. 2.700 neu eingetragene Ausbildungsbetriebe registriert.

Zum anderen dürfte nach unseren Einschätzungen das Lehrstellenangebot gegenüber dem Vorjahr kaum zurückgegangen sein; denn unsere Betriebe wissen sehr wohl, dass sie jetzt – auch in wirtschaftlich angespannten Zeiten – ausbilden müssen, um die Fachkräfte der Zukunft zu sichern. Das heißt aber, dass auch heuer zahlreiche der angebotenen Lehrstellen im wahrsten Sinne leer geblieben sind, also nicht besetzt werden konnten. Es wird für die Betriebe immer schwieriger, die angebotenen Ausbildungsplätze zu besetzen. Im Vorjahr waren dies schon 18 %.

Wird also ein neuer Lehrling immer mehr zu einem kostbaren Luxusgut? Blickt man auf die Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit und die Schulabgänger-Prognose des Bayerischen Kultusministeriums, könnte man fast diesen Schluss ziehen.

Die Bundesagentur für Arbeit meldete für das laufende Ausbildungsjahr zum 30.09.2009 in Bayern einen Rückgang der Bewerber um 13,4 % auf rd. 82.000. Dem standen rd. 83.000 gemeldete Lehrstellen gegenüber – dies ist nur ein Rückgang von 5,9 %; wobei bekannt ist, dass die Arbeitsverwaltung bei weitem nicht alle Ausbildungsangebote der Betriebe gemeldet bekommt. Das heißt für den Ausbildungsmarkt in Bayern: Auf 100 im Jahresverlauf gemeldete Bewerber entfielen 101 gemeldete Lehrstellen. Beson-

ders extrem ist dieses Verhältnis in Oberbayern. Hier standen für 100 Bewerber 136 Lehrstellen zur Auswahl, in München sogar 190. Die Zahl der zum 30. September noch unbesetzten Ausbildungsplätze sank in Bayern gegenüber dem Vorjahr um 15,6 % auf 4.800, die der unversorgten Bewerber sogar um 31,7 % auf nur noch rund 690. Aktuell laufen wieder die Nachvermittlungskaktionen. Leider stoßen diese auch heuer auf eine nur äußerst geringe Resonanz. In zahlreichen Orten wurden sie bereits aus Mangel an Bewerbern wieder abgesagt. Wer angesichts dieser Zahlen bis Jahresende keine Lehrstelle hat, an dessen Ausbildungswilligkeit und Ausbildungsfähigkeit darf wohl zu Recht gezweifelt werden.

Wir müssen endgültig zur Kenntnis nehmen, dass jetzt nicht mehr die Lehrstellen, sondern die Lehrlinge die Mangelware sind. Bereits in den letzten 10 Jahren ist die Zahl der Schulabgänger mit Hauptschulabschluss in Bayern von über 50.000 im Jahr 1998 auf 41.600 im vergangenen Jahr zurückgegangen. Die Schulabgänger-Prognose des Kultusministeriums erwartet eine Fortsetzung dieses Negativtrends. 2009 gab es einen Rückgang um 7% auf 38.700. Für das Jahr 2019 werden nur noch 28.400 erwartet. Dies ist dann ein Rückgang von 27% gegenüber 2009.

Zum deutlichen Rückgang der Schulabgänger kommt in den nächsten Jahren eine verstärkte Konkurrenz mit anderen Wirtschaftsbereichen. Besonders wenn sich die wirtschaftliche Lage für die Industrie wieder verbessert, drohen zahlungskräftigere Großkonzerne dem Handwerk viele gute Lehrlinge wegzufischen.

Wir haben in den letzten Monaten auch beobachtet, dass anscheinend viele Eltern meinen, ihren Kindern über eine Wirtschaftskrise hinweg die besten Startvoraussetzungen zu geben, wenn sie sie weiter auf die Schule schicken statt eine Ausbildung beginnen zu lassen. Dies ist ein verhängnisvoller Irrtum. Denn seit dem gerade begonnenen Wintersemester kann jeder Geselle mit drei Jahren Berufserfahrung und jeder Handwerksmeister an Bayerns Fachhochschulen und Universitäten studieren, die ersteren fachbezogen und die letzteren uneingeschränkt. Diese Chance haben dieses Wintersemester gleich 465 Meister und andere beruflich Qualifizierte genutzt und sich an bayerischen Fachhochschulen und Universitäten eingeschrieben. Vor diesem Hintergrund sollten alle Eltern wissen: Eine Berufsausbildung ist keine Sackgasse, sondern die beste Voraussetzung für eine Karriere mit Lehre.

Meine Damen und Herren,

jeder fehlende Lehrling von heute ist eine fehlende Fachkraft von morgen. Es steht somit nicht weniger als die Fachkräfteversorgung im bayerischen Handwerk auf dem Spiel.

Es ist deshalb ein Ziel von höchster Priorität, möglichst viele junge Menschen für den Wirtschaftsbereich Handwerk zu begeistern und als Fachkräfte zu gewinnen. Das Handwerk fordert deshalb in der Nachfolge des im kommenden Jahr auslaufenden Ausbildungspaktes einen Pakt für Fachkräftesicherung! Dieser neue Pakt muss sämtliche Potenziale auf dem Ausbildungs- und Weiterbildungsmarkt für die Fachkräftesicherung erschließen. Hier müssen Politik, Wirtschaft, Bildungseinrichtungen und Öffentlichkeit eng zusammenarbeiten, um vor allem die Ausbildungsfähigkeit der Schulabgänger zu verbessern, das Schul- und Berufswahlverhalten flexibler zu gestalten, die Aus- und Weiterbildungsinhalte stets auf dem modernsten Niveau zu halten und die Vernetzung der verschiedenen Bildungswege zu verstärken.

Auch die Handwerksorganisationen müssen alle bisher bekannten, aber auch neue Wege gehen, um das Handwerk für junge Menschen attraktiver zu machen. Mit der nun bereits im zweiten Jahr erfolgreich durchgeführten „Macher-Kampagne“ haben wir

diese neuen Wege bereits eingeschlagen. Diese Kampagne mit der Imagekampagne des deutschen Handwerks zu verzahnen, wird eine Aufgabe des nächsten Jahres sein. Ich meine allerdings schon an dieser Stelle: Unsere Kampagne „Macher gesucht“ sucht ihresgleichen. Wir brauchen sie auch weiterhin! Wir kommen darauf aber heute noch eingehender zurück.

Eine Strategie zur Fachkräftesicherung muss auch die Erschließung bislang nicht ausreichend genutzter Zielgruppen für einen Berufsweg im Handwerk in den Fokus nehmen. Die große Gruppe der Migranten müssen wir für die Berufsausbildung im dualen System gewinnen. Hier werden von den bayerischen Kammern bereits verstärkt Ausbildungsberater mit Migrationshintergrund eingesetzt, um diese Bevölkerungsgruppe ganz gezielt ansprechen zu können. Der Anteil der Lehrlinge mit ausländischer Staatsangehörigkeit im bayerischen Handwerk liegt zurzeit bei rund 5%, in Ballungsgebieten allerdings deutlich höher. Man muss dabei aber auch wissen, dass unsere Statistik bei Migranten, die die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen haben, keinen Migrationshintergrund mehr erfasst. Ausbildung für diese Zielgruppe ist auch ein wichtiger, wenn nicht der zentrale Beitrag zu deren Integration.

Meine Damen und Herren,

ein besonderes Trauerspiel sind mit großer Regelmäßigkeit die OECD-Bildungsberichte. Diesen weltfremden Bildungstheoretikern fällt nämlich nichts Besseres ein, als Deutschland einen zu geringen Anteil an Studenten vorzuwerfen. Vor dem Hintergrund völlig unterschiedlicher Bildungssysteme macht der reine Vergleich der Studentenanteile überhaupt keinen Sinn. Offensichtlich weiß die OECD nicht, dass in Deutschland im beruflichen Bildungssystem erlernt werden kann, wofür in anderen Ländern ein Studium vorgesehen ist. In England erwirbt der „Optometrist“ beispielsweise seinen Abschluss an einem College, einer Hochschule also, während der vergleichbare deutsche Augenoptiker seinen Beruf in der dualen Ausbildung erlernt. Erfreulicherweise hat dies auch Bundesbildungsministerin Schavan auf den Punkt gebracht: „Die erfolgreiche berufliche Bildung zum Gesellen und Meister spiegelt sich in der OECD-Studie nicht wider.“Dem ist nichts hinzuzufügen!

Um die Versorgung des Handwerks mit ausbildungswilligen und ausbildungsfähigen Schulabgängern sicherzustellen, muss die Ausbildungsreife vieler Schüler gesteigert werden. Das ist Aufgabe sowohl der Elternhäuser wie auch der Schulen. Die Hauptschule ist bekanntermaßen das Hauptreservoir, aus dem unsere Betriebe ihre Auszubildenden schöpfen, nämlich zu rund zwei Drit-

teln. Diese Schulform gilt es zu stärken. Die Bayerische Staatsregierung hat hierzu nun ein neues Konzept vorgelegt, das die Möglichkeit für Hauptschulen vorsieht, sich zu Mittelschulen zu entwickeln. Es reicht sicherlich nicht aus, nur einen neuen Begriff einzuführen, der zudem so neu nicht ist und aus unserer Sicht im Sprachgebrauch keine klare Abgrenzung zur Realschule beinhaltet.

Der Bayerische Handwerkstag hat in einem Positionspapier, das heute zur Abstimmung steht, die Kriterien für eine Unterstützung der neuen „Mittelschule“ in drei Punkten zusammengefasst:

1. Erhalt des dreigliedrigen Schulsystems als Ausdruck individueller Förderung der Schüler.
2. Berufsorientierung als eigenes identitätsstiftendes Schulprofil.
3. Hauptschulabschluss und Quali als Regelabschlüsse auf dem jetzigen Niveau.

Diese Kriterien müssen erfüllt werden, wenn die Mittelschule - für ihre Absolventen und für die Betriebe, die diese qualifizierten Absolventen brauchen - ein Erfolg werden soll.

Bildung wird im zusammenwachsenden Europa immer mehr zur grenzüberschreitenden Angelegenheit. Sämtliche politischen Signale auf Bundesebene zeigen, dass mit einem Gesetz zur Anerkennung ausländischer Qualifikationen gerechnet werden muss. Verbunden ist damit die Hoffnung, einen wichtigen Beitrag für die Arbeitsmarktintegration zu leisten. Dabei unterstützen wir die Schaffung eines Anspruchs auf Prüfung ausländischer Qualifikationen, verbunden mit einer verbindlichen Aussage über die Vergleichbarkeit mit einem deutschen Abschluss im Sinne einer gutachterlichen Stellungnahme.

Dennoch gilt es einiges zu beachten, nämlich:

1. Eine Anerkennung ausländischer Abschlüsse im Sinne einer Zuerkennung deutscher Abschlüsse ohne Ablegen einer entsprechenden Prüfung lehnt das bayerische Handwerk ab.
2. Die Regelungen der Handwerksordnung über den Zugang zur selbstständigen Tätigkeit in Handwerken der Anlage A müssen unangetastet bleiben.
3. Verfahren zur Feststellung individueller Kompetenzen dürfen das Prüfungssystem der beruflichen Bildung nicht verdrängen, die Zuständigkeiten der bestehenden Bewertungsstellen - insbesondere der Kammern - müssen erhalten bleiben.

4. Bundesweit darf kein Flickenteppich unterschiedlicher Anwendungen à la Altgesellenregelung entstehen.

Die Handwerkskammern und einige Verbände entwickeln derzeit das Projekt „Quali-Adapt“. Hier geht es um die vorhandene Kompetenzermittlung bei Migranten über 25 Jahren sowie deren Nachqualifikation zum Ablegen der deutschen Gesellenprüfung. Mit diesem Projekt bauen wir bereits Kompetenz für die konkrete Umsetzung eines zukünftigen Anerkennungsgesetzes auf.

Auf europäischer Ebene gibt es schon wieder einmal Neuigkeiten zu den Rechnungslegungsstandards. Im Sommer wurde der endgültige Bilanzierungsstandard IFRS for SME veröffentlicht. In diesem eigenständigen, von den Full IFRS unabhängigen Standard wurden viele Prinzipien zur Bilanzierung und Bewertung von Vermögenswerten, Verbindlichkeiten, Erträge und Aufwendungen vereinfacht.

Dennoch sind diese neuen IFRS-Bilanzregeln völlig unbrauchbar! Eine aktuelle Studie des Ludwig-Fröhler-Instituts zeigt, dass das Ziel eines eigenständigen praktikablen Standards verfehlt wird. Eine Pflicht zur Anwendung bei Handwerksbetrieben würde gegen die Grundrechte der Berufsfreiheit und der Gleichheit verstoßen. Auch würde die Rechnungslegung nach IFRS for SME zu deutlich

höheren Kosten führen. Die Untersuchung kritisiert insbesondere die Einflüsse der „fair value“-Bewertung. Die vorgeschlagenen IFRS-Regeln weisen einen überhöhten Gewinn aus. Dies widerspricht dem gefestigten deutschen Handels- und Steuerrecht. Man sollte ja nicht vergessen, dass gerade diese anglo-amerikanischen Bewertungsprinzipien uns die Finanzkrise mit eingebrockt haben.

Auch wenn IFRS for SME nicht gesetzlich vorgeschrieben wird, darf es keinen faktischen Zwang durch die Hintertür geben. Für unsere Betriebe muss weiterhin die bewährte Bilanzierung nach dem HGB ausschlaggebend sein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

auch wenn das nächste Jahr kein Wahljahr ist, so wird uns die Arbeit nicht ausgehen. Wir werden uns intensiv in die Umsetzung all dessen, was die Koalitionsparteien in Berlin vereinbaren, einzubringen haben. In Bayern steht die Umsetzung des Mittelstandspakts Bayern, der nicht nur deklamatorischen Charakter haben darf, auf der Tagesordnung. Und selbstverständlich nehmen wir für uns auch in Anspruch, uns auch auf europäischer Ebene einzumischen. Dass uns da die Arbeit nicht ausgehen wird, ist leider gewährleistet. Unser besonderes Augenmerk werden wir darauf richten müssen, dass bei wieder anziehender Konjunktur die Fi-

finanzierung unserer Betriebe gewährleistet wird. Die Kreditvergabe darf nicht zum Flaschenhals der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung werden.

Zentrale Aufgabe aber bleibt, dass wir als Kammern und Fachverbände in enger Abstimmung all unsere Energie darauf verwenden, unseren Betrieben die Hilfe zu geben, die sie brauchen, um die Herausforderungen für eine erfolgreiche Zukunft zu bestehen.

Ich darf mich bei Ihnen allen abschließend für die gute Zusammenarbeit in den ersten zehn Monaten meiner Tätigkeit als Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Handwerkstages bedanken und Sie zugleich um weitere Unterstützung für den gemeinsamen Erfolg bitten.